

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 18: Lärm

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

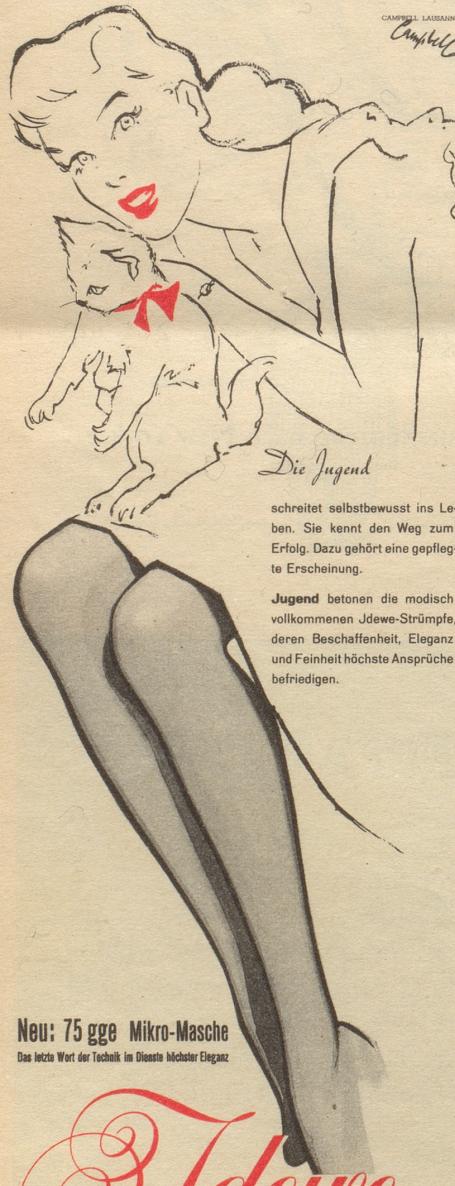


Luboci
1785

Gebr. Bänziger
Uhrmachermeister

Zürich 1, Talacker 41
Tel. (051) 235153

Uhren-Bijouterie
Bestecke
Alle Reparaturen
Auswahldienst



Neu: 75 gge Mikro-Masche
Das letzte Wort der Technik im Dienste höchster Eleganz

Jdewe
QUALITÄTSSTRÜMPFE

J. DURSTELER & CO. A.G., WETZIKON-ZÜRICH

DIE FRAU



Vom Lärm

Gegenwärtig ist in den Zeitungen viel von Lärmbekämpfung die Rede. Die Behörden sind offenbar allerorts bemüht, unsere Nerven vor knallenden Autotüren und offenen Auspuffen an Motorrädern einigermaßen zu schützen. Ob sie als Sieger aus diesem Antilärmkampf hervorgehen werden, wird sich zeigen. Wir wären damit schon von einer See von Plagen befreit.

Aber es bleibt noch allerhand übrig, von dem leider in den Zeitungen und offiziellen Diskussionen selten die Rede ist.

Am meisten Klagen kommen aus den flink- und leichtgebauten Häusern, wo Dutzende von Familien zusammen wohnen, wo man an keiner Kette ziehen kann, ohne daß der ganze Block aus dem Schlaf gerissen wird, und wo die Decken Risse kriegen, wenn ein Kind ein bißchen herumtrabt. Den Kindern und den Kettenziehern kann man an diesen Folgen keine Schuld zuschreiben, denn was sein muß, muß sein.

Ob aber die Sache mit dem Radio auch unbedingt sein muß? Das Musikbedürfnis unserer Zeit ist ins Gigantische angewachsen. Früher wurde ihm durch Konzerte und gelegentliches Hausmusizieren vollauf Genüge getan. Es reduzierte sich somit auf ein paar Stunden in der Woche. Heute läuft der Radio von Morgen bis Mitternacht! Ich kenne eine Frau, die ihn überhaupt nur zur Schlafenszeit abstellt, so zwischen elf Uhr abends und sieben Uhr morgens. In der Zwischenzeit läuft er auf Touren. Er läuft auch, wenn die Frau ausgeht, – damit sie ihn beim Heimkommen nicht neu einstellen muß, sagt sie. Da steht denn der Kasten in der leeren Wohnung und singt und redet vor sich hin wie die irrsinnige Ophelia. Die Besitzerin des Kastens hat mir erklärt, sie höre das Ding eigentlich gar nicht, es fehle ihr bloß etwas, wenn es verstumme.

Also, Musikbedürfnis in Ehren, aber warum kann es bei den meisten Leuten bloß durch maximale Lautstärke befriedigt werden? Könnte man nicht bisweilen einen Vortrag oder sonst eine Rede so einstellen, wie ein normaler Mensch in einem Zimmer normaler Größe redet? Freilich – wozu bezahlen wir dann die Gebühren? Man will schließlich etwas davon haben. Und die in den Wohnungen darüber, darunter und nebenan müssen es haben. Wenn es ihnen nicht paßt, können sie zur Polizei. Und die Polizei sagt, wenn die Fenster geschlossen seien, könne man nicht viel machen. Die Fenster sind aber im Winter zu. Und im Sommer, wenn sie offen stehn, kann man auch nicht viel machen. Direkt reklamieren könnte man vielleicht, aber das einzige, was dabei herausschaut, sind unerfreuliche Beziehungen mit den Nachbarn.

Dasselbe gilt für Hunde, die Tag und Nacht kläffen und jeden zur Verzweiflung bringen

außer den Besitzern, die offenbar dieselbe Einstellung zum Gebell haben, wie die vorhin erwähnte Frau zum Radio: sie hören es nicht, es fällt ihnen erst auf, wenn es verstummt.

Wir hatten dies Jahr, wenigstens zum Teil, wieder einmal einen kalten Winter. Aber kalt ist gesund und er hatte außerdem noch einen Vorteil: es war zu kalt zum Teppichklopfen, und Schnee hatte es an den meisten Orten auch nicht. Damit fiel eine der schlimmsten Lärmgeißeln dahin. Aber seither ist es Frühling geworden, und nachher wird es Sommer und Herbst und all diese assortierten Jahreszeiten eignen sich zum Teppichklopfen.

In unserer Stadt ist das Klopfen den ganzen Tag über erlaubt, außer von 12 bis 3 Uhr nachmittags. Statt daß es bloß drei Stunden lang erlaubt wäre. Und das wären noch drei zuviel. (An die drei Ruhestunden hält sich übrigens ja auch kein Mensch. Man könnte sich an die Polizei – aber siehe oben.)

Dieser Artikel zum Thema *«Lärm»* ist eine Zusammenfassung zahlreicher Leserzuschriften, die wir nicht alle einzeln publizieren können. Die Schreiberinnen werden sich fragen, wo da meine positiven Ratschläge bleiben. Ich wollte, ich könnte Ihnen raten, – Ihnen und mir. Nicht, daß ich mich nicht bemüht hätte. Ich habe sogar bei einer Rechtsanwaltsfirma angerufen, bei so einer noblen, wo es, wenn das Fräulein sich meldet, tönt, als zähle sie die drei Männer im Feuerofen auf. Also, einer der drei Männer ist ein Freund von mir, und als ich ihn fragte, was man machen könne, sagte er etwas von *«Menschlicher Rücksichtnahme»*. Ich sagte: *«Wie bitte?»*, weil ich meinen Ohren nicht recht traut. Und er sagte: *«Nichts.»* Und dann hat er noch gesagt, die Mehrheit unserer Bevölkerung sei ausgesprochen lärmfreudig. Und die Mehrheit habe immer recht, wo bliebe sonst die Demokratie?

Ich verspreche mir folglich nicht viel von der Lärmekämpfungskampagne. Die Minderheit soll sich halt Wachskugeln in die Ohren stecken. Vielleicht gestattet man Ihnen,



Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.
Prospekte durch Kissinger-Depot, Casima (Tessin).

von Heute

den Preis der Dinger an den Steuern abzuziehen.

Sie finden meinen Rat bescheiden? Ich auch. Aber man *wird* bescheiden. Bethli

Die lärmfeste Ehefrau

Wir haben es so herrlich weit gebracht. Da wir dem Lärm nicht selbst zu Leibe rücken können, tröstet es uns einigermaßen, daß wir mit wissenschaftlicher Exaktheit festzustellen vermögen, mit wieviel *«Phon»* unsere Nerven zugrunde gerichtet werden. Bei 50 Phon, in einer mittellauten Straße, sollten sich nur schwache Spuren einer Geisteschwäche bei uns konstatieren lassen; bei 80 Phon, in der Nähe einer Garage oder Bahnstation, haben wir berechtigten Anspruch auf Gedächtnislücken und Nervenkrisen; bei 100 Phon, in der Nachbarschaft eines Flugplatzes, wenn die Düsenjäger über unseren Köpfen heulen, stehen uns Lähmungsscheinungen und Tobsuchtsanfälle als völlig normal zu. In Amerika macht man vielversprechende Versuche und züchtet bereits *«noise-resistant»* – lärmfeste – Pflanzen. Der Tag, wo der lärmunempfindliche Mensch, ohne Trommelfell und Ohrmuscheln, lächelnd und ungerührt durch das Kreischen, Zischen, Sausen, Pfeifen, Hupen, Tuten, Tosen und Brausen unserer Straßen gehen wird, scheint nicht mehr ferne zu sein.

Auf das Anpassungsvermögen kommt es an. Ich habe daheim meine ganz private Lärmquelle, die – vorsichtig geschätzt – allnächtlich so gegen Mitternacht auf 50 Phon ansteigt. Ich weiß, es ist nicht fein, Schlafzimmergeheimnisse auszuplaudern. Also ganz im Vertrauen – es ist mein lieber Gatte, der schnarcht. Zuerst versuchte ich durch diskretes Husten, Fingerschnalzen und Pfeifen seine rhythmischen Passagen zu unterbrechen. Diese Mätzchen erwiesen sich als gänzlich untaugliche Mittel, das Einzige, was ich erreichte, war, daß der laute Schläfer die Tonart wechselte.

Jeden Morgen erzähle ich ihm, daß ich wieder einmal eine schlaflose Nacht verbracht hätte. Anfangs war er sehr zerknirscht und trachtete, durch Frühstückbereiten, Bettenschaffen, Kübelhinaustragen und Geschirrabbrocknen tagsüber gutzumachen, was er in der Nacht verbrach. Aber dann kam der Morgen, wo ich wieder etwas von *«kein Auge zugemacht»* murmelte, und es sich herausstellte, daß in unserer Nachbarschaft eine Fabrik abgebrannt war, ohne daß ich das Prasseln der Flammen, das Anrücken der Feuerwehr, das Treppauf und Treppab im Hause gemerkt hatte. Seither haben sich Reue und Kleinmut des Gatten gelegt. Seine kleinen Hilfsdienste im Haushalt leistet er nun auf freiwilliger Basis, nicht aus Gewissenskonflikten heraus.

Ich habe mich auch damit abgefunden. Ich habe meinen Schlaf und meine Träume den

nächtlichen Geräuschen angepaßt. Ich träume von Ueberfahrten durch den Aermel-Kanal, wo die Nebelhörner tuten, von Spaziergängen im duftenden Tannenwald, wo eine Sägemühle Bretter zerteilt, von Autofahrten durch fremde Städte und von rauschenden Ballnächten. Gar nicht so übel! Ich bin auf dem besten Wege, eine lärmfeste Ehefrau zu werden.

Trudy Ruhig

Lärm nebenan

Wer in einem Mietshaus eine Einladung gibt, dem schlägt meist kurz nach Mitternacht, wenn nicht schon früher, die Stunde, wo auf einmal das Telephon klingelt und der Geist des Komturs beim Bankett erscheint, in Gestalt der reklamierenden Stimme des Nachbars, der sagt, es lange jetzt und er sei ruhebedürftig und er müsse am Morgen wieder auf, und was man sonst so in solchen Fällen sagt. Und der Gastgeber, der zwar morgen auch wieder auf muß, redet im kalmierenden Narrativ und gebraucht das Wort *«ausnahmsweise»* und bittet um Verständnis, und weist auf seine sonstigen Tugenden hin, aber es nützt nichts. Ueber seine Party fällt der Schatten des schlechten Gewissens und die Gäste verkrümeln sich in Bäude.

Manchmal ist es nicht der Nachbar, sondern die Polizei, die vom Nachbarn alarmiert, per Telephon Ruhe stiftet. Dann löst sich die Party noch rascher auf. Dabei war sie in vielen Fällen durchaus nicht lärmig. Sie bewegte sich in völlig gemäßigten Bahnen. Aber die modernen Wände gestatten selbst gemäßigte Betätigungen nicht.

Da gibt es nur *«einen»* Weg der Lärmbekämpfung: man lädt die Nachbarn mit ein, wenn sie nicht ganz und gar unmöglich sind – und das sind sie bei näherer Betrachtung meist gar nicht. Sollten sie es doch ein bißchen sein, so können wir unsere Freunde schonend darauf vorbereiten. Das ist immer noch besser, als wenn uns der Abend durch Reklamationen verdorben wird. Selbst wenn uns die Nachbarn weiter nichts bieten sollten, als das Bild einer erstaunlichen, psychologischen Umstellung: sie sind auf einmal nicht mehr nachtruhebedürftig, und daß sie am Morgen aufstehen müssen, macht ihnen nicht das Geringste mehr aus. Sie bleiben sogar länger, als alle andern.

Eine lärmige Party ist eine, zu der wir nicht eingeladen sind.

E. D.

Schweigegeld

Der Barpianist Fritz Herdi erzählt: «Letzt-hin gab mir ein Gast fünf Franken mit der Bitte, ich möchte zwei Minuten Pause machen ...» Das ist ein reizendes Gegenstück zu der Anekdote, es gebe jetzt an den amerikanischen Musikautomaten einen Schlitz für Zwanzigerli, für Gäste, die drei Minuten Ruhe erkaufen wollen ...

pin.

„Sieh eine Glatz!“

Lassen Sie es nicht so weit kommen. Die regelmäßige Pflege mit dem Naturprodukt **BIRKENBLUT** erhält Ihr Haar gesund und kräftig bis ins hohe Alter. Kein Haarausfall, keine kahle Stellen mehr. Enttäuscht nicht. Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard Faido

Gesund werden, gesund bleiben
durch eine
KRÄUTERBADEKUR
im ärztlich geleiteten
KURHAUS Bad Wängs
ST. GALLER OBERLAND

«Stadthof» Luzern

Kenner sind unsere ständigen Gäste

Parkplatz

Prop. F. Annoni

DIE JAHRE fechten Dich nicht an, nimmst Du beizeiten KERNOSAN

und zwar Kernosan Nr. 1-Heidelberg-Kräuter-tabletten und -Pulver. Sie bessern hohen Blutdruck, Blutstauungen, regulieren die Blutzirkulation und entlasten das Herz. Schachtel für 4 Wochen Fr. 4.15 in Apotheken und Drogerien. Versand durch Apotheke Kern, Niederurnen.



Mit Pinsel, Bürste oder Roller

lässt sich die Dispersionsfarbe FINODUR für Innen- und Außenanstriche spielend-leicht verarbeiten. Verlangen auch Sie in Ihrer Drogerie

FINODUR

... es verschönert Ihr Heim!